

Weihnachten 2013, St. Vitus und St. Raphael, Lj A

„Heute ist uns der Heiland geboren“ – Gott begegnet uns im Heute unseres Lebens.

Liebe Festgemeinde!

1. „Heute ist uns der Heiland geboren“

„Heute sollt Ihr erfahren: Der Herr kommt, uns zu erlösen, und morgen werdet ihr seine Herrlichkeit schauen (vgl. Ex 16,6f)“. So heißt es im Eingangsvers zur Virgil von Weihnachten. „Euch ist heute der Heiland geboren“ (vgl. Lk 2,11): Als der Evangelist Lukas diesen Satz Jahrzehnte später in sein Weihnachtsevangelium schrieb wusste sehr genau: Wenn ich das jetzt schreibe: „Euch ist heute der Heiland geboren“, dann wird jede Generation, wenn sie diesen Satz liest, unmittelbar angesprochen sein. Und in der Tat: „Heute ist uns der Heiland geboren“, heißt es alljährlich ganz selbstverständlich am Weihnachtsfest. Kräftig stimmen wir als Mitfeiernden der Weihnachtsgottesdienste in diesen Satz ein, obwohl diese Aussage bei doch höchst merkwürdig ist. Wie kann diese Geburt Jesu heute sein, wo sie doch historisch um 7-4 vor unserer Zeitrechnung unter der Herrschaft von Herodes dem Großen datiert werden kann. Frage also: Soll ein Ereignis aus uralten Zeiten in unserer Gegenwart stattfinden? Wird etwas längst Vergangenes als in der Gegenwart Wirksames bekundet, das als Hoffnungszeichen im Heute dient, uns Zukunft eröffnet?

Wirklich „geistesgegenwärtig“ geglaubt lautet die Antwort JA: Genau um diese gegenüber sonstiger Erfahrung ungewöhnliche Verschränkung der Zeiten geht es in der Feier der Liturgie immer, so auch an Weihnachten: Das Weihnachtsfest darf nicht zu einer Kulissenwelt verkommen, die einmal im Jahr zur Selbsttäuschung und Fremdtäuschung aufgebaut wird, damit in der Tat innerlich leer lässt und damit „ent – täuschend“ wirkt. Es geht schon gar nicht um „ein Tun, als ob“, wenn wir ernsthaft Weihachten als Fest *unseres Glaubens* begehen. Glaube aber hat es mit dem „Heute“ zu tun: Dazu sagt in einem Interview im September 2013 Papst Franziskus im Hinblick auf die Gottesfrage:

„Es gibt de facto die Versuchung, Gott in der Vergangenheit zu suchen oder in den Zukunftsmöglichkeiten. Gott ist gewiss in der Vergangenheit, denn man findet ihn in den Abdrücken, die er hinterlassen hat. Er ist auch in der Zukunft, als Versprechen. Aber der — sagen wir — konkrete Gott ist heute. Daher hilft das Jammern nie, nie, um Gott zu finden. Die Klage darüber, wie barbarisch die Welt heute sei, will manchmal nur verstecken, dass man in der Kirche den Wunsch nach einer rein bewahrenden Ordnung, nach Verteidigung hat. Nein — Gott begegnet man im Heute.“ So der Papst.

„Heute ist uns der Heiland geboren“: Der am 29. Januar 2013 verstorbene unvergessene Bischof Reinhard Stecher hat am Ende einer Rede über Traditionalisten und Progressisten in der Kirche zugespitzt gesagt:

„Der Traditionalist schaut mit nostalgisch-umflortem Blick in eine gute, alte Zeit, die es nie gab. – Der Progressist erträumt sich ein utopisches Morgen, das es nie geben wird. – Beide versäumen das Heute.“

Wir dürfen als Christen und lebendige Kirche das **Heute nicht versäumen**: Ein Evangelium, das nicht gegenwärtig ist, ist kein Evangelium, hat keinen Nachrichtenwert, schon gar nicht als Frohbotschaft! – Für dieses Heute des Evangeliums gilt es als Kirche, als Christen, als wirkliche Zeitgenossen einzutreten im Dialog untereinander: zwischen Laien wie Amtsträger, Jung und alt, und auch mit weltanschaulich anders besetzten Menschen. Die missionarische Bezeugung des Evangeliums verlangt heute den offenen, zugleich respektvollen, ersthafte interreligiösen und interkulturellen Dialog.

2. Annäherungsversuche an die Weihnachtbotschaft für Heute

Wie können wir die Weihnachtbotschaft für uns vergegenwärtigen, um Gott in Jesus Christus im Heute zu begegnen und zu bezeugen?

2.1 Fragen über Fragen

Bedenken wir eine der Möglichkeiten, indem wir uns und unsere Zeitgenossen als *Adressaten* wahrnehmen. Schauen wir z.B. konkret auf unsre Grenzerfahrungen, auf Sorgen und Ängste im Alltag unseres Lebens – und wie wir damit umgehen: Wann immer Menschen in Gesprächsrunden zusammensitzen — ob bei einer Abendeinladung, am Stammtisch oder im Wartezimmer eines Arztes -, tauschen wir unsere Lebensbefindlichkeiten aus. Sehr oft schwingen bei derartigen Gesprächsrunden Sorge um die Zukunft mit. Oft stehen die Hiobsbotschaften der Tagesnachrichten oben an.

Erheblich kreisen unsere Sorgen auch um den privaten Bereich: „Werden wir und unsere Angehörigen und Freunde vor Krankheit und Tod verschont bleiben“ -und vieles andres mehr

Verhehlen wir es uns nicht: auch als Christen beschleichen uns Ängste um die Gegenwart und Zukunft unserer Kirche, vor Ort hier in Heidelberg oder allgemeinkirchlich. Was wird aus dem Glauben in einer oft allenfalls noch

religionsfreundlichen Gottlosigkeit? Wird die Enkelgeneration morgen überhaupt noch glauben? Oder was muss sich kirchlich ändern, dass die Kirche wieder eine einladende wird, welche die Menschen „von den Hecken und Zäunen“ (vgl. Lk 14,23) anzieht? –
Fragen über Fragen. Wer kann sie beantworten?

2.2 Zeichen elementarer Bedürftigkeit nach heiler Welt

Gibt es überhaupt so etwas wie einen einenden Brennpunkt, der alle Fragen bündeln kann? Dem ist so!
Wie immer sich die Sorgen artikulieren mögen, ob wir sie als Junge oder als Alte stellen, als Lebenslustige oder als skeptisch Nachdenkliche oder religiös Unmusikalische, als kirchlich Engagierte oder als kirchlich Distanzierte — sie sind ein vielstimmiger, aber letztlich nur ein Ausschnitt aus jenem gemeinsamen, d. h. sämtliche Menschen beherrschenden Wunsch, nämlich **dass das Leben gelingen möge! Die Sehnsucht nach einem gelingenden Leben ist unstillbar.** Diese Sehnsucht nach Sinn prägt einen jeden von uns. Zur Deutung des Wortes „Sinn“ merkt der ev. Theologe und Märtyrer Dietrich Bonhoeffer an: „Der unbiblische Begriff des ‚Sinns‘ ist ja nur eine Übersetzung dessen, was die Bibel ‚Verheißung‘ nennt.“ Diese Sehnsucht verbindet uns Heutige — über jegliche Zeit- und Ländergrenzen hinweg — auch mit den biblischen Vorfahren. Diese Sehnsucht ist Sehnsucht nach Heil, Heilung, Befreiung, Erlösung, Sehnsucht nach dem **Evangelium der Freude**, einem Schlüsselworte unseres Papstes. Freude: Dieses Wort bedeutet hier mehr, als nur Dinge zu tun, die befriedigen oder Spaß machen: Es geht auch nicht darum zu befehlen: „Freu, dich, sofort! Eine solche Aufforderung fällt ins Leere. Es geht nicht um die Machbarkeit der Freude, sondern um die Wurzel der Freude selbst, *der innige Freude über das Geschenk göttliche Liebe*, die sich zeigt in Jesus Christus als Anwesenheit Gottes in der Welt. Aus seinem Geist heraus kann Begeisterung erwachsen und die Kraft das Gute zu tun, Barmherzigkeit zu leben. Nur will diese Stimme Gottes in Jesus Christus auch wirklich gehört werden!

2.3 Wirkmächtige Worte: Gotteswort im Menschenwort

„Antwort auf alle Fragen gibt uns dein Wort“ heißt es in einem Kirchenlied. Gotteswort im Menschenwort: Damit hat es Weihnachten zu tun. Auch am heutigen Tag. Wir wissen: Es gibt durchaus wirkmächtige Worte auch unter Menschen: Es gibt Worte, die eine wichtige Rolle in unserem Leben spielen, Worte, die uns und unser Leben verändern, die eine nachhaltige Wirkung auf unser Leben haben und die es auf den Kopf stellen können. Worte, die zwei Liebende zueinander sprechen, wenn sie den Bund der Ehe eingehen. Worte, die eine hoffnungsvolle Freundschaft beginnen lassen. Worte, die mir sagen, dass meine Schuld vergeben und ein neuer Anfang möglich ist. Worte, die mir in einer schwierigen Situation meines Lebens wieder Mut und Zuversicht schenken. Solche Worte sind wirkmächtig, sie schaffen eine neue Wirklichkeit.

Wenn diese Möglichkeiten schon im menschlichen Wort angelegt sind, das bei allem Bemühen immer auch vorläufig, bruchstückhaft ist und hinter seinem Anspruch zurückbleibt, dann können wir erahnen, was jenes Wort bewirken kann, von dem Johannes am Anfang seines Evangeliums spricht: „*Im Anfang war das Wort*“. Das Wort Gottes ist ein wirksames Wort: „Es kehrt nicht leer zu mir zurück, sondern bewirkt, was ich will und erreicht all das, wozu ich es ausgesandt habe“, so sagt der Prophet Jesaja in seiner Gottesrede nach Jes 55,11. Es gibt Worte, die wie eine Brücke von Mensch zu Mensch, ja: von Gott zum Menschen schlagen. „Im Anfang war das Wort“. Im Anfang war Gott, der die Beziehung zu den Menschen suchte, der sie auf vielfache Weise ansprach. Jener Gott, den Johannes in seinem Evangelium zu verkünden hat, ist nicht ein einsamer und beziehungsloser, sondern ein mitteilender Gott. Gott will nicht bei sich selber bleiben, sondern teilt sich mit. Die lautlose Wahrheit will hörbar werden. Das unergründliche Schweigen lässt sich verlauten. Das Verborgene wird offenbar und tritt in Erscheinung — in den Zeichen seiner Schöpfung, in den Befreiungserfahrungen des Volkes Israel und in dem einzigartigen Mann aus Nazaret, von dem das Johannesevangelium in so beredter Weise Zeugnis gibt.

Der Verfasser des Hebräerbriefes sagt es ähnlich: Gott spricht. Er spricht auf vielerlei Weise, durch die Schöpfung, durch Ereignisse im Leben, durch die Geschichte und durch Menschen wie die Propheten des Alten Bundes. Er sagt damit: Die Sprache Gottes ist vielfältig, sie ist aber auch im Menschenwort missverständlich, undeutlich, vermischt mit den eigenen Gedanken, mit unseren eigenen Ideen. Klar und eindeutig hat Gott erst durch den Sohn gesprochen. „*In diesen letzten Tagen*“, so heißt es wörtlich, „*hat er zu uns gesprochen durch den Sohn, den er zum Erben des Alls eingesetzt und durch den er auch die Welt erschaffen hat*“ (Hebr 1,2).“ Dieses Ereignis feiern wir heute. Staunend vernehmen davon als Erste die Hirten auf den Fluren von Betlehem, als ihnen der Engel in nächtlicher Stunde die Kunde brachte: »*Fürchtet euch nicht; denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Heiland geboren; er ist der Messias, der Herr*« (Lk 2,11).

3. Jesus Christus, Geschichte gewordenes Wort Gottes in Person

Jesus Christus ist das Geschichte gewordene Wort Gottes in Person, das uns anspricht, auch heute: Im Mitten unseres Glaubens stehen nicht abstrakte Dogmen, sondern Jesu, das Antlitz Gottes unter den Menschen. In diesem Sinne darf ich Papst Franziskus zitieren aus dem Apostolischen Schreiben „Evangelii Gaudium“: „Ich lade jeden Christen ein, gleich an welchem Ort und in welcher Lage er sich befindet, *noch heute seine persönliche Begegnung mit Jesus Christus zu erneuern* oder zumindest den Entschluss zu fassen, sich von ihm finden zu lassen, ihn jeden Tag ohne Unterlass zu suchen. Es gibt keinen Grund, weshalb jemand meinen könnte, diese Einladung gelte nicht ihm, denn »niemand ist von der Freude ausgeschlossen, die der Herr uns bringt«. Wer etwas wagt, den enttäuscht der Herr nicht, und wenn jemand einen kleinen Schritt auf Jesus zu macht, entdeckt er, dass dieser bereits mit offenen Armen auf sein Kommen wartete.“ So der Papst.

Möge ER in uns und unter uns sein, wenn wir miteinander seine Menschwerdung festlich begehen, denn: „Heute ist uns der Heiland geboren“ –und mit Paulus im Philipperbrief gesprochen: „Freut euch zu *jeder Zeit*. Noch einmal sage ich euch: Freut euch(Phil 4,4)“. Amen

Helmut Philipp